

**Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg in Hildesheim am Beispiel des niederländischen Deportierten Giel Vestjens und die Grabsuche seiner Tochter Anneke Vestjens auf dem Nordfriedhof**

*(Egbert Schendel, Juli 2015)<sup>1</sup>*



***Giel Vestjens***

*(Foto: ohne Bildnachweis)*

---

<sup>1</sup> Alle Ausführungen zur Person Giel Vestjens und den Bemühungen seiner Tochter Anneke, das Grab und den Leichnam ihres Vaters in Hildesheim zu finden, basieren – sofern andere Quellen nicht genannt sind – auf Informationen von Anneke Vestjens. In den Jahren 2011 bis 2013 gab es zudem Kontakte mit Vincent van de Vrede (STIP MEDIA), dessen Informationen hier ebenfalls eingeflossen sind.

## 1 „Kirchen-Razzia“ in der niederländischen Provinz Limburg

Nach der erfolgreichen Landung in der Normandie im Juni 1944 rückten die alliierten Armeen immer weiter in Richtung der deutschen Grenze vor. Die Nationalsozialisten stemmten sich mit allen verfügbaren Kräften gegen die drohende Niederlage. Auch in der besetzten niederländischen Provinz Limburg plünderten und raubten die Deutschen nach Herzenslust. Der für den „Gau Düsseldorf“ zuständige nationalsozialistische Gauleiter Friedrich Florian und sein Schützling Helmut Temmler wollten in der angrenzenden Provinz Limburg alle Ressourcen für den Ausbau der westlichen Verteidigungslinien („Westwall“) am Ufer der Maas nutzen.<sup>2</sup> Temmler gab schließlich der Feldgendarmerie den Befehl, an einem Sonntag, den 8. Oktober 1944, auf dem westlichen Maasufer zuzuschlagen. Alle greifbaren männlichen arbeitsfähigen Jugendlichen und Erwachsenen wurden im Rahmen einer Razzia im Anschluss an einen Besuch des Gottesdienstes in den katholischen Kirchen der Region, so auch in dem Ort Panningen (heute: Helden-Panningen) verhaftet. Giel Vestjens besuchte an diesem Sonntag ebenfalls die Heilige Messe in der Kirche in Panningen (vgl. Foto) und wurde wie so viele andere zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt.



*(Kirche in Panningen, Foto: Schendel, 2013)*

---

<sup>2</sup> Die Ausführungen zur Provinz Limburg im Jahr 1944 sind dem folgenden Buch entnommen: Cammaert, Dr. A. P. M.: Sporen die bleven, Helden 1996, S. 259 – 261 (Übersetzung laut Vincent van de Vrede)

Der niederländische Autor Cammaert<sup>3</sup> schildert die Situation am Tag der Verhaftung und danach:

„Sonntagmorgen, 8. Oktober 1944: in allen Dörfern des westlichen Maasufers in Nord- und Mittellimburg das vertraute Bild von Tausenden von Gläubigen, die in der hl. Messe sind. Jeder weiß, daß die Befreiung bevorsteht. Die Alliierten stehen an den Kanälen der Peel einige Kilometer weiter. Plötzlich werden Gebet und Gesang jäh gestört, durch Waffengeklirr und Gebrüll. Angehörige der Feldgendarmarie und deutsche Fallschirmjäger oder Soldaten haben die Kirche umstellt. Niemand kann entkommen. Razzia !!! Überall finden Hausdurchsuchungen statt, verbunden mit Einschüchterungen und roher Gewalt. Hier und da hört man das Geräusch von Gewehrsalven; es gibt Tote.

Ungefähr zweitausend Männer zwischen 16 und 60 Jahren werden zusammengetrieben und in Richtung Maas gejagt wie gesagt wird, um einige Tage bei der Anlage von Verteidigungsstellungen in der Nähe der Maas zu helfen. In den darauffolgenden Wochen wurden noch einmal tausend Männer aufgegriffen. Diese dreitausend Opfer der Razzien wurden nicht an der Maas zu Schanzarbeiten eingesetzt, sondern nach Deutschland deportiert. Dort erwartet sie die Zwangsarbeit.“



(Gedenktafel an der Kirche in Panningen; Foto: Schendel, 2013)

<sup>3</sup> Ebenda, S. 259

## 2 Giel Vestjens – zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert

Wilhelmus Hendricus Vestjens, genannt „Giel“, war ein 1,90 m groß gewachsener Landwirt, der am 17. Mai 1908 geboren wurde. Er arbeitete in dem niederländischen Ort Panningen (Provinz Limburg) im Heuvelhoek 116 (heute: Egchelseweg 10) in seinem eigenen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb mit Pferden. Sein in der Provinz Limburg verbreiteter Spitzname „Giel“ könnte vom französischen „Willem Guillaume“ abgeleitet sein. Giel Vestjens, der wie die überwiegende Mehrheit in der Provinz Limburg der katholischen Kirche angehörte, lebte im Jahr 1944 mit seiner Ehefrau Elisabeth Stroeken und den beiden gemeinsamen Töchtern, der älteren Tochter Riet und der jüngeren, erst im August 1944 geborenen Tochter Anneke, in dem von deutschen Truppen seit 1940 besetzten Gebiet, unweit der heutigen Grenze zu Nordrhein-Westfalen bei Venlo.



*(Geburtshaus von Giel Vestjens in Panningen ; Foto: Schendel, 2013)*

Wie auch die anderen Niederländer musste Giel Vestjens nach der Deportation an mehreren Orten im heutigen Niedersachsen, so beispielsweise in Salzgitter-Watenstedt, Zwangsarbeit leisten, bevor er im Winter 1944/45 nach Hildesheim gebracht wurde. Der Niederländer war mit anderen Zwangsarbeitern in einer Schule am Hindenburgplatz interniert und wurde möglicherweise bei Aufräumarbeiten in der Innenstadt nach den Bombardements der Alliierten am 22. Februar 1945, die zu großen Zerstörungen führten, eingesetzt. In Briefen an seine Ehefrau berichtete Giel Vestjens von der schweren Arbeit und von der schrecklichen Zeit in Deutschland.



*(Gedenktafel in Helden-Panningen, Foto: Schendel, 2013)*

### 3 Giel Vestjens – Tod in Hildesheim

Am 17. März 1945 wurde Giel Vestjens mit offenbar völlig erfrorenen Füßen, nur kriechend und völlig entkräftet, in das St. Bernward-Krankenhaus aufgenommen. Über die Begebenheiten, die den Weg der Leidensgeschichte des sterbenskranken Giel Vestjens erklären könnten, sind nur Vermutungen möglich, die auf Aussagen des Pflegers Herman Hermans<sup>4</sup> basieren, der zufällig selbst aus dem gleichen niederländischen Ort stammt und der gemeinsam mit einem weiteren Niederländer (Jan Haenraets) den sterbenden Giel Vestjens im Bernward-Krankenhaus kurzzeitig pflegte.

*Herman Hermans berichtete in seinem 1989 in den Niederlanden erschienenen Buch<sup>5</sup>:*

*„Mitte März: Lange Giel (Vestjens)*

*Sie rufen mich, weil in der Nähe des Tores zum Krankenhaus ein Holländer liegt. Er kann nicht mehr laufen. Weinend stammelt er, daß ihn ein Deutscher geschlagen hat, weil er nicht mehr im Stande ist, zu arbeiten; und daß er die ganze Strecke vom Stadtzentrum bis hier gekrochen ist, auf Händen und Füßen, ohne daß ihm jemand eine helfende Hand hingehalten hätte. Beinahe unglaublich, aber wahr. Der früher große, schwere Mann ist in gut fünf Monaten ein Leichtgewicht geworden. Als ob er ein Kind ist, trage ich ihn auf meinen Armen nach drinnen. Er besteht nur aus Haut und Knochen und leidet stark an Durchfall. Die Läuse kriechen über seinen Leib. Er ist wehrlos. Ein warmes Bad, ein sauberes Bett, alles, was gegen die Qualen, die ihn heimsuchen, verfügbar ist, alle Mittel um ihn zu stärken, ständige Pflege - nichts hilft. Hier liegt ein Mensch und verliert seine letzten Lebenskräfte, ein Deportierter aus meiner eigenen Straße, beinahe ein Nachbar. Er hat Heimweh nach seinen Lieben. Er will nach Hause. Ich verstehe ihn, aber es ist ein unerfüllbarer Wunsch. Ein paar Tage später, während wir die Nachwehen der Zerstörung der Stadt verarbeiten, stirbt er.“*

*(Der Originaltext befindet sich im Anhang.)*

Obwohl Giel Vestjens im Krankenhaus offenbar die damals mögliche Hilfe erhielt, kam jegliche Hilfe angesichts seines Zustandes doch viel zu spät. Fünf Tage nach seiner Aufnahme in das Krankenhaus wurde die Stadt Hildesheim am 22. März 1945 nach einem verheerenden Bombenangriff mit über 1000 Todesopfern fast völlig zerstört. Bei der Evakuierung der Patienten des St. Bernward-Krankenhauses waren auch die beiden niederländischen Pfleger beteiligt. Hermans berichtete von einer im Treppenhaus des Krankenhauses liegenden nicht explodierten Bombe. Nur die Sterbenden, zu denen auch Giel Vestjens gehörte, blieben im Keller des Krankenhauses zurück. Giel Vestjens starb laut ausgestellter Todesurkunde des Bernward-Krankenhauses am 25. März 1945 in Hildesheim.

### 4 Giel Vestjens – Beisetzung auf dem Hildesheimer Centralfriedhof

Das in der Stadt Hildesheim nach der Bombardierung vom 22. März 1945 herrschende Chaos macht die genaue Rekonstruktion der Ereignisse bis zur Beisetzung von Giel Vestjens unmöglich. Nachdem laut eigenen Angaben die beiden niederländischen Pfleger Hermans und Haenraets die Schwestern in der Verwaltung des Bernward-Krankenhauses darauf aufmerksam gemacht hatten, dass der verstorbene Giel Vestjens schon tagelang im Leichenhaus liegt, wurde er im Beisein von Jan

<sup>4</sup> Hildesheim Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim, Band 67/1995; „Ab und zu denke ich noch an die Tage ...“ Erinnerungen an Deportation und Verbleib in Deutschland: Das Kriegsende in Hildesheim 1944/45 von Herman Hermans, eingeleitet und herausgegeben von Herbert Reyer (S. 257-289)

<sup>5</sup> ebenda, S. 279

Haenraets zur Beisetzung auf den Centralfriedhof überführt. Auf dem heutigen Hildesheimer Nordfriedhof gibt es für die Soldaten der beiden Weltkriege, für die Hildesheimer Bombenopfer sowie für die ausländischen Opfer (vorwiegend Zwangsarbeiter/innen) separate Gräberfelder. Bis heute ist die genaue Grabstelle unklar.

Im Hildesheimer Stadtarchiv geben die Kriegsgräberlisten keine genaue Auskunft über die Grabstelle von Giel Vestjens. Unter der laufenden Nummer 206 der am 15. Februar 1954 erstellten Gräberliste sind, neben „einem unbekanntem Holländer“, weitere sechs Personen in dieser Grabstelle, auf dem Gräberfeld für die ausländischen Opfer des Zweiten Weltkriegs, erfasst.

*„Johann Lieja, geboren am 14. Oktober 1917 in Opatna, Ostarbeiter, beerdigt am 3. April 1945 sowie 3 unbekannte Ostarbeiter, Todesursache Bombenwurf in Hildesheim, beerdigt am 3. April 1945 sowie Überreste von einem unbekanntem Holländer, Todesursache Bombenwurf in Hildesheim, beerdigt am 3. April 1945 sowie Überreste von 2 unbekanntem Frauenleichen, vermutlich Ostarbeiterinnen, Todesursache Bombenwurf in Hildesheim, beerdigt am 3. April 1945, alle Grabanlage 6 A links, Reihe 8, Grab-Nr. 258“*

*(Quelle: Archiv der Stadt Hildesheim, Bestand 102 Nr. 10017)*

Ebenfalls noch unter der laufenden Nummer 206 der Gräberliste sind weitere 208 unbekannte Tote erfasst, deren Grabfläche mit 60 qm angegeben wird. Am 4. September 1948 wurde dieses Massengrab geöffnet und die Leichen wurden gezählt.

*Gedenkstein für Johann Lieja auf dem Nordfriedhof; für den „unbekanntem Holländer“ (vermutlich Giel Vestjens) ist kein Gedenkstein vorhanden bzw. nicht eindeutig zuzuordnen*

*(Foto: Schendel, 2011)*



## **5 Anneke Vestjens – Grabsuche in Hildesheim**

Mehr als 40 Jahre nach dem Tod von Giel Vestjens in Hildesheim las die jüngste Tochter Anneke den Bericht von Herman Hermans über die letzten Lebenstage ihres Vaters. Der Wunsch, das Grab des eigenen Vaters zu finden, führt zu zahlreichen Nachforschungen bei der niederländischen Kriegsgräberfürsorge (Oorlogsgravenstichting) und dem niederländischen Roten Kreuz, das ihr ein Dossier über ihren Vater zur Verfügung stellt. Anneke Vestjens nimmt auch Kontakt mit den letzten

Krankenpflegern ihres Vaters auf (Herman Hermans und Jan Haenraets<sup>6</sup>) und lernt eine deutsche Krankenschwester (Elisabeth Habekost) aus dem Bernward-Krankenhaus kennen. In der Gräberliste des Hildesheimer Stadtarchivs stößt sie schließlich auf den Hinweis: „Überreste von einem unbekanntem Holländer“. Doch die Bemühungen, den Leichnam Giel Vestjens auf dem Nordfriedhof zu finden, zerschlagen sich, weil sich angesichts der Vielzahl von möglichen Grabstellen der vermutete Fundort im Zuge einer Graböffnung nicht bestätigen lässt. Die Untersuchung wird im September 1999 beendet und die niederländische Kriegsgräberfürsorge informiert die Tochter, dass es ohne neue Hinweise keine Möglichkeit gäbe, das Grab und den Leichnam Giel Vestjens zu finden.



*(Anneke Vestjens im Himmelsthürer Hotel „Am Osterberg“ am 06.09.2014, Foto: Schendel, 2014)*

Dennoch gibt Anneke Vestjens angesichts der zunehmend besseren Möglichkeiten mithilfe von DNA-Analysen nicht auf. Sie beantragt mit Unterstützung von Alex van Heugten (Stichting Deportatie Midden-Limburg) und Vincent van de Vrede über die niederländische Kriegsgräberfürsorge eine erneute Exhumierung, die auf dem Hildesheimer Nordfriedhof am 12. April 2012 aber ebenfalls erfolglos bleibt.

---

<sup>6</sup> Jan Haenraets ist laut Information von Vincent van de Vrede 2001 verstorben.

## 6 Begegnungen mit Anneke Vestjens

Die ersten Informationen über die Grabsuche auf dem Hildesheimer Nordfriedhof erhielt ich von Vincent van de Vrede, der von Anneke Vestjens beauftragt wurde. Van de Vrede hatte im Rahmen seiner Internetrecherche von der Präsentation des Projektes „Geschichts- und Erinnerungstafeln auf dem Hildesheimer Nordfriedhof“ (2005) erfahren und mit mir 2011 Kontakt aufgenommen. Die recht häufigen Kontakte (E-Mail und Telefonate) endeten erst, nachdem seine Zusammenarbeit mit Anneke Vestjens angesichts des Misserfolgs der letzten Gräberöffnung 2012 endete. Van de Vrede ermöglichte dann aber abschließend den direkten Kontakt zu Anneke Vestjens, die ich zwischenzeitig zweimal persönlich getroffen habe.

Das erste Treffen mit der ehemaligen Krankenschwester Anneke Vestjens fand am 22. März 2013 (zufällig am Jahrestag der Zerstörung Hildesheims durch alliierte Bomber) im niederländischen Panningen statt. Sie zeigte mir in Helden-Panningen die hier teilweise abgebildeten zentralen Gedenkorte und ermöglichte sogar einen Besuch des regionalen Museums, das an diesem Tag eigentlich geschlossen hatte. Es wurde mir von Beginn unseres Kontaktes an deutlich, dass es weiterhin ihr Bestreben sein wird, die sterblichen Überreste ihres Vaters vom Hildesheimer Nordfriedhof auf den Ortsfriedhof von Egchel zu überführen. Auf dem Friedhof in Egchel sind die Eltern und auch die beiden Brüder von Giel Vestjens beerdigt. Anneke Vestjens lebt zurzeit in Egchel, dem Nachbarort von Panningen.



(Gedenktafel auf dem Seelhorster Friedhof mit dem Namen „W. H. Vestjens“, Foto: Schendel, 2015)

Anfang September 2014 nahm Anneke Vestjens an einer mehrtägigen Fahrt der Stichting Deportatie zu den zentralen Orten der Zwangsarbeit im mittleren und südlichen Niedersachsen teil und übernachtete dabei im Hotel „Am Osterberg“ in Hildesheim-Himmelsthür. Reporter eines niederländischen Fernsehsenders bereiteten dort ein Interview mit ihr vor. Der Besuch der niederländischen Reisegruppe, die vorwiegend aus den heute längst erwachsenen Kindern und anderen Angehörigen der ehemaligen Zwangsarbeiter bestand, endete mit einem Gedenken auf dem niederländischen Ehrenfriedhof, der auf dem Seelhorster Friedhof in Hannover angelegt wurde. Im Zentrum des „Nederlands Ereveld“ befindet sich eine Gedenktafel, auf der auch der Name „W. H. Vestjens“ (Wilhelmus Hendricus Vestjens, genannt „Giel“) zu finden ist.

Unser zweites Treffen ergab sich im Rahmen ihres Aufenthalts in Hildesheim. Ich konnte Anneke Vestjens am 6. September 2014 im Himmelsthürer Hotel treffen und erneut den Eindruck gewinnen, dass sie – allen Widerständen zum Trotz – weiterhin versuchen wird, den Begräbnisort ihres Vater auf dem Nordfriedhof zu finden.

## 7 Quellen und Literatur

- Archiv der Stadt Hildesheim, Bestand 102 Nr. 10017
- Cammaert, Dr. A. P. M. (1996): Sporen die bleven, Helden, S. 259 – 261 (Übersetzung laut Vincent van de Vrede)
- Hermans, H (1989): Af en toe denk ik nog aan die dagen, Uitgeverij van Spijk B.V.
- Hildesheim Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim, Band 67/1995; „Ab und zu denke ich noch an die Tage ...“ Erinnerungen an Deportation und Verbleib in Deutschland: Das Kriegsende in Hildesheim 1944/45 von Hermann Hermans, eingeleitet und herausgegeben von Herbert Reyer (S. 257-289)

### Anhang

#### **Herman Hermans berichtet 1989 von den letzten Lebenstagen des Giel Vestjens**

##### ***Half maart***

*Lange Giel (Vestjens).*

*Ze roepen me, omdat voorbij de poort van het ziekenhuis "ein Holländer" ligt. Hij kan niet meer lopen. Huilend stamelt hij, dat een Duitser hem geslagen heeft omdat hij niet meer in staat is om te werken; en dat hij heel de afstand vanuit het stadscentrum gekropen heeft, op handen en voeten, zonder dat iemand hem een helpende hand heeft toegestoken. Ongelofelijk bijna, maar waar. De grote, zware man is in goed vijf maanden een lichtgewicht geworden. Alsof hij een kind is, draag ik hem in m'n armen naar binnen. Hij is vel over been en lijdt hevig aan diarree. De luizen kruipen over zijn lijf. Hij is weerloos. Een warm bad, een zuiver bed, alles wat beschikbaar is tegen de kwalen die hem teisteren, alle middelen om aan te sterken, aanhoudende zorg, niets helpt. Hier ligt een mens zijn laatste levenskrachten te verliezen, een gedeporteerde uit mijn eigen straat, een buurman bijna. Hij heeft heimwee naar zijn dierbaren. Hij wil naar huis. Ik begrijp hem, maar het is een onvervulbare wens. Een paar dagen later, terwijl we de naweën verwerken van de verwoesting van de stad, sterft hij.*

(Quelle: Af en toe denk ik nog aan die dagen, H.Hermans, Uitgeverij van Spijk B.V., 1989)